0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN/Bund der Antifaschisten Bremen e.V.

Wir haben eine neue eMail-Adresse: bremer@vvn-bda.de

Juni 06/2002

Der Krieg Israels ist ein Krieg gegen sich selbst

Auf Einladung von Bremer Friedensgruppen besuchte der israelische Kriegsdienstverweigerer Lotahn Raz (21) am 18. April die Hansestadt. Am Mahnmal für die in der Reichspogromnacht in Bremen Ermordeten legte er ein Gesteck nieder (Foto). Bei einer gut besuchten Abendveranstaltung berichtete er unter anderem über die Situation der Kriegsdienstverweigerer und die unterschiedlichen Positionen und Aktivitäten von Antikriegsgruppen in Israel sowie über Initiativen für die israelisch-palästinensische Verständigung.



Aufgrund der zunehmenden Spannungen in Israel haben dort im letzten Jahr über 300 Männer und Frauen den Kriegsdienst beziehungsweise den Einsatz als Reservisten in den besetzten Gebieten verweigert. Sie wenden sich vor allen Dingen gegen die Besetzung großer Teile Palästinas. Einer der Kriegsdienstverweigerer ist der jetzt 21-jährige Lotahn Raz. Er saß für seine Gewissensentscheidung vor drei Jahren insgesamt 56 Tage im Militärgefängnis. Er schloß sich der jungen Friedensorganisation NEW PROFILE an, die einen ihrer Schwerpunkte in der Unterstützung von Männern und Frauen sieht, die den Kriegsdienst verweigern. Die Kriegsdienstverweigerung ist ein sehr augenfälliges Beispiel dafür, dass die Politik der israelischen Regierung keineswegs bei der gesamten Bevölkerung auf Zustimmung stößt. KriegsdienstverweigerInnen, insbesondere jene, die für ihre Überzeugung inhaftiert werden, gelten den Palästinensern als Hoffnungsträger dafür, dass es in Israel auch Menschen gibt, mit denen sie für eine gemeinsame moralische und politische Vision kooperieren können. Raz sieht Israelis und Palästinenser als Geschwister an, die nicht gegeneinander kämpfen sollten. Er sprach sich dafür aus, dass Israel den Krieg gegen die Palästinenser beenden, sich aus den besetzten Gebieten zurückziehen und die Siedlungspolitik einstellen soll.

"Der Krieg, den Israel führt, ist ein Krieg gegen sich selbst" meinte Raz. Den Stopp deutscher Waffenlieferungen an Israel begrüßte er ausdrücklich und hofft, dass andere Länder diesem Beispiel folgen werden. Nach der Veranstaltung erklärten sich zahlreiche TeilnehmerInnen bereit, israelischen KriegsdienstverweigerInnen zu schreiben, um sie in ihrer Entscheidung zu unterstützen.

Hartmut Drewes (Pressemitteilung der Veranstalter)

Einladung zur Landesmitgliederkonferenz der VVN-BdA Bremen e.V.

Am **Samstag, 08. Juni 2002 um 15:00 Uhr** in der Begegnungsstätte Haferkamp (zu erreichen über Straßenbahn 2 oder 10) - Mitgliedsbuch nicht vergessen!

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Beschlussfähigkeit, Wahl der Versammlungs-/Wahlleitung
2. Aktuelles Thema: geplant - Abschiebe- und Zuwanderungspolitik
3. Bericht des Landesvorstands, Kassenbericht mit Beitragsübersicht
4. Aussprache über Aktivitäten in den kommenden Monaten
5. Wahl der Bremer Delegierten zum Bundeskongress im Oktober in Berlin sowie des Bremer Bundesausschussmitglieds
6. Beschlüsse und Anträge zum Bundeskongress im Oktober
7. Verschiedenes und Schlusswort

Der Landesvorstand

Letzter Zug nach England

Ein knappes Entkommen ins britische Exil hatten Gerhard und Alice Zadek nur wenige Stunden vor Beginn des Zweiten Weltkriegs. Sie überlebten, stetig verfolgt von der Erinnerung. Bei der Eröffnung der Ausstellung zur Rolle des "Nationalkomitees Freies Deutschland" schilderte Gerhard Zadek im Februar in Bremen seine Erlebnisse als 20-Jähriger in Manchester. In zwei Bänden haben Gerhard und seine verstorbene Frau ihre Erinnerungen aufgeschrieben. Die Zadeks verstehen sich als deutsche Juden aus proletarischem Milieu. Aktuell sind beide Bände angesichts einer erneuten Welle antisemitischer Ausschreitungen, Schmierereien, Beschimpfungen.

Die Erinnerungen werden gleichsam durch das väterliche Fernglas eingefangen. Synagoge und jüdische Knabenschule befinden sich unmittelbar gegenüber der elterlichen Wohnung. Der Neunjährige lernt aus Gesprächen des Vaters mit seinen Nachbarn erste politische Zusammenhänge verstehen. Wirtschaftliche Zusammenhänge erschließen sich ihm in der Weltwirtschaftskrise, die auch seinen Vater ruiniert. Er erlebt Pfändungen, Untermieter, jüdische Wohlfahrtseinrichtungen, eine stets findige Mutter, die Unterschiede zwischen Arm und Reich, aber auch zunehmende Schikanen durch Lehrer und Mitschüler. Seine Sportbegeisterung führt Gerhard in die "Deutsch-Jüdische Jugendgemeinschaft", in der er Herbert Baum begegnet, der sein großes Vorbild wird.

Trotz Nazidominanz kann Gerhard seine Lehre als Dreher und Schlosser bei der Firma Georg Herrmann in Berlin-Niederschönhausen machen. In enger Verbindung zu Herbert Baum macht er seine ersten Erfahrungen in illegaler Arbeit. Die "Roten Pfadfinder" nutzen Mitte der 30er Jahre die Möglichkeit zu legaler Betätigung in der linkszionistischen Jugendorganisation "Haschomer Hazair". Hier findet er auch seine "heimliche Liebe", Alice. Sie lernt als "Expedientin" in einem Berliner Konfektionsbetrieb. Den nunmehr arbeitslosen jüdischen Jugendlichen bleibt bis 1941 nur noch die Umschulung zum Landwirtschaftlichen oder Bauhelfer auf einem Gut, das zur Auswanderung nach Palästina vorbereitet.

Der Verlust der Brieftasche mit sämtlichen Papieren wird für Gerhard zum Wendepunkt. Ein belastender Brief und eine gefälschte schwedische Einreisebewilligung unterstreichen beim Verhör auf der Gestapo-Leitstelle Gerhard Zadeks Ausreisewilligkeit. Die notwendigen Papiere und das Einreisevisum nach England erhält er im letzten Augenblick. Alice nutzt eine Einreiseerlaubnis für England. In Manchester arbeitet sie erst in einem Haushalt, dann in einer Fabrik zur Herstellung von Militärmänteln. In Salford bei Manchester kann Gerhard im Werkzeugbau anfangen. Am 29.06.1940 heiraten Alice und Gerhard.

Die Ehe beginnt mit der Internierung Gerhards als "feindlichem Ausländer". Linke politische Emigranten wiederholen die Gründung der 1938 in der Tschechoslowakei entstandenen "Freien Deutschen Jugend" in der Internierung. Im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stehen Lesungen und wissenschaftliche Vorträge. Theaterstücke und Ausstellungen sollen der britischen Öffentlichkeit die Notwendigkeit des Kampfes gegen den deutschen Faschismus verdeutlichen. Einen Einsatz bewaffneter deutscher Emigranten lehnt die britische Armeeführung strikt ab. Erst gegen Ende 1940 werden die letzten deutschen und österreichischen Emigranten aus der Internierung entlassen. Gerhard ist wieder im Werkzeugbau tätig und wirkt aktiv in der Zivilverteidigung.

Eine Rückkehr nach Ost-Berlin wird erst 1947 möglich. Alices Mutter hat als "Nichtjüdin" den Krieg überlebt und die Familie so gut wie möglich geschützt. Gerhard und Alice kehren zurück in Erinnerung an die Menschen, die 1933/45 ihr Leben für einen humanen Marxismus in Deutschland gelassen haben. Gerhard wird Leiter der außenpolitischen Redaktion der "Jungen Welt". Leute "mit klaren Köpfen" sind gefragt, und die Erfahrungen im Exil helfen Dinge zu überblicken. Alice Zadek wird Personalchefin im Außenhandelsunternehmen Glas & Keramik.

Mit Gründung der DDR 1949 wird Gerhard Zadek Leiter der Abteilung Presseberichterstattung beim Ministerpräsidenten. Neue Wege der Information werden erkundet. Von einem Tag auf den anderen endet diese Tätigkeit am 13. Februar 1952, Gerhard wird zur Mecklenburger Landeszeitung nach Schwerin abberufen und - als Bezirke gebildet werden - nach Neustrelitz. Alice Zadek bleibt mit den beiden Töchtern zunächst in Berlin, folgt ihrem Mann nach Schwerin, wird Bildungsreferentin der Nationalen Front.

Im Juni 1953 wird Gerhard endgültig abgelöst. Westliche Emigranten sollten auch aus der Parteipresse entfernt werden, wird den Zadeks übermittelt. Sie gehen zurück nach Berlin. In den folgenden Jahren arbeitet Gerhard als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ministerium für Schwermaschinenbau, macht ein Fernstudium - Fachrichtung Industrieökonomie -, arbeitet als Arbeitsdirektor im Industriewerk "7.Oktober", anschließend beim Patentamt, verfasst Broschüren und Lehrmaterialien, widmet sich den Bereichen Ökonomie und Patentwesen. Alice wird Werksleiterin in zwei Berliner Konfektionsbetrieben, bildet sich zur Gesellschaftswissenschaftlerin weiter und widmet sich als Berliner Vorsitzende des "Demokratischen Frauenbundes Deutschlands" (DFD) der Frauen- und Sozialpolitik. Die drei Töchter gehen eigene Wege, verlassen das Land. Ein Wiedersehen gibt es erst nach Jahren.

Zur Schändung jüdischer Grabstätten und Hakenkreuzschmierereien kommt es nicht erst seit der Vereinigung 1990, trotz Aufklärung über Ursachen und Verbrechen des Faschismus. Die gründliche Aufarbeitung der Erscheinungsformen des Antisemitismus unterbleibt jedoch. Erst ab Mitte der 70er-Jahre konnten Juden als Zeitzeugen Erinnerungsarbeit unter jugendlichen Zuhörern leisten.

Alice und Gerhard Zadek, "Mit dem letzten Zug nach England" (1992), 284 Seiten, 66 Abb., ISBN 3-320-07184-5 und "Ihr seid wohl meschugge" (1998), 253 Seiten, 50 Fotos, ISBN 3-320-01962-7, beide Dietz Verlag Berlin, jeweils 18 Euro.

Raimund Gaebelein

Ein Dankeschön

Ein Dankeschön allen Kameradinnen und Kameraden, allen Freundinnen und Freunden aus nah und fern, die mir zur Vollendung des 95sten Lebensjahres telefonisch, schriftlich oder persönlich gratuliert haben. Am 16. April war unser Haus offen für alle GratulantInnen.

Zu später Sunde ertönte die Türglocke. Ein junger Postbote übergab ein Musiktelegramm. Der junge Mann erklärte, er kenne mich von meinen Schulbesuchen. Das Telegramm kam von Konrad Kunick. Er erinnerte daran, dass kein Klassiker so alt geworden wäre. Hallo Konrad, ich wünschte, dass Du dem Bundestag treu bleiben könntest. Nach dem 16. gab es noch eine Familienfeier, mit engsten FreundInnen und Freunden. Alles in Allem war es ein runder Tag. Nochmal besten Dank für alle Wünsche sagt

Willy 100mark.

Einweihung einer Erinnerungstafel

Es bewegt mich sehr, heute vor Ihnen im Namen aller Toten und ehemaligen Häftlinge dieses Lagers Schützenhof zu sprechen.
Das Unterkommando Schützenhof entstand Ende 1944/Anfang 1945 und wurde im April 1945 geräumt. Unter den 600 Häftlingen dieses Lagers gab es 71 Belgier. 13 von ihnen haben überlebt. Ich bin einer der drei letzten noch Lebenden.
Wegen einer bewaffneten Widerstandstat gegen die Besatzungsmacht unseres Landes wurde ich am 16. Juni 1944 in der Gegend von Huy festgenommen und in Lüttich inhaftiert. Am 31.08.1944 wurde ich nach Neuengamme in Deutschland verschleppt, wo ich am 02.09.1944 ankam. Am 06.09.1944 erreichte ich Blumenthal.
Am 15.01.1945 wurde ich in den Schützenhof verlegt. Dieses Lager bestand aus vier Baracken und dem Krankenrevier sowie mehreren Gebäuden, in denen sich die Küche, die Wäscherei und die Toiletten befanden. Alle diese Gebäude umgaben den Appellplatz.
Ich wurde als Schweißer zur A.G.Weser geschickt. Unser Tagesablauf war sehr genau geregelt:
5:30 Uhr: Aufstehen, Toilette, Bettenbau, Baracke fegen. Wir erhielten nur eine Schale mit schwarzer Brühe, die Kaffee genannt wurde. - 7:00 Uhr: Appell auf dem Lagerplatz. - 7.45 Uhr: Abmarsch zu Fuß in 5er-Reihen in Begleitung der Kapos und Vorarbeiter unter Bewachung durch Marinesoldaten und SS. - 8:00 Uhr: Betreten des Werks. Die Arbeit wurde von zivilen deutschen Vorarbeitern eingeteilt. - 12:00 Uhr: Wir erhielten 1 Liter Suppe, die nur aus Wasser mit ein paar Kohlrabi und Steckrüben bestand. - 18:30 Uhr: Rückmarsch ins Lager. - 19:00 Uhr: Zählappell auf dem Lagerplatz, der sehr lange dauern konnte. Wenn die Zählung stimmte, wurde das Essen ausgeteilt. Es gab ein Stück Brot, etwas Margarine und manchmal eine Scheibe Wurst.
So verliefen sechs Tage in der Woche. Der Sonntag wurde als "Ruhetag" bezeichnet, aber unsere Wachen fanden immer etwas für uns im Lager zu tun. Wir wurde nie in Ruhe gelassen. Wenn mittags die Suppe verteilt wurde, kämpften die Häftlinge um die vordersten Plätze in der Schlange vor den Kübeln. Die Kapos schlugen mit der Faust zu, manchmal ins Gesicht, oder verteilten Fußtritte, um Ordnung zu schaffen. Wir waren der Willkür der Kapos und vor allem der SS ausgeliefert.

Der Lagerschreiber war Belgier, tat aber nichts, um seinen Landsleuten zu helfen. Ganz im Gegenteil, er hatte eine Gruppe Jugendlicher um sich, die im Lager als "Wachhunde" auftraten. Einmal bin ich nicht mit meinem Kommando ins Werk arbeiten gegangen. Ich habe mich im Lager versteckt, wurde aber von einem dieser "Wachhunde" aufgespürt. Ich habe die übliche Strafe erhalten: 25 Knüppelhiebe auf das Hinterteil. Als ich ohnmächtig wurde, hat man mir einen Eimer kaltes Wasser ins Gesicht geschüttet, um mich wieder zu Bewusstsein zu bringen (...) In diesem Kommando gab es keinen Verbrennungsofen. Die Toten wurden entkleidet und vor dem Waschhaus nackt aufeinandergelegt. Eine Tür verdeckte sie, aber man konnte ihre armen, abgemagerten Körper noch sehen. Ich weiß nicht, was anschließend mit ihnen geschah. Beim Suchdienst zu den Kriegsverbrechen in Bremen gibt es die Zeugenaussage eines Bewohners der umliegenden Häuser vom 09.11.1945 über sämtliche Misshandlungen, denen wir ausgesetzt waren.

Als sich die alliierten Truppen näherten, wurden am 06. April 1945 die im Revier befindlichen Kranken mit dem Lastwagen zum Bahnhof gebracht und in einen Zug verladen. Am 07. April wurden die anderen, noch für gesund gehaltenen Häftlinge in 5er-Reihen zu Fuß evakuiert. Wir kamen zurück ins Lager Blumenthal. Am folgenden Tag wurde das ganze Lager geräumt: die Kranken mit der Bahn, die anderen zu Fuß in Gruppen zu 100 Häftlingen in Richtung Neuengamme. Sie gingen durch Schwanewede und machten nachts in Hagen, Kirchwistedt und Barchel halt. In Bremervörde wurden wir in einen Zug verladen und fuhren bis Winsen/Luhe. Schließlich ging es zu Fuß weiter bis Neuengamme, wo wir am 15. April ankamen. Am 18. April wurden wir in Richtung Lübeck evakuiert und auf die Schiffe Cap Arcona und Athen verladen. Wir haben die Bombardierung der Schiffe am 03. Mai 1945 überlebt und am selben Tage durch die Briten befreit.

René Thirion (ehemaliger Häftling des Lagers Schützenhof, aus seiner Rede am 29.04.2002)



Kranzniederlegung bei der Mahnmaleinweihung am 29. April 2002

Warum erst jetzt?

70 Personen, darunter 14 ehemalige Lagerhäftlinge aus Belgien mit ihren Angehörigen, kamen am 29. April zur Einweihung einer Erinnerungstafel am Schützenhof in Gröpelingen. Die Tafel erinnert an die Deportation von rund 132 Sinti und Roma aus dem gesamten Nordwesten Deutschlands 1940 ins Ghetto von Belczek, wo sie das spätere Vernichtungslager bauen mussten. Die Tafel erinnert zugleich an die 267 Toten der beiden Außenkommandos des KZ Neuengamme, die 1942/45 in 12-Stunden-Schichten auf der A.G.Weser und dem Bunker Hornisse U-Boot-Segmente für die Endmontage im Bunker Farge fertigen sollten. Den Mitgliedern der Bremer Schützengilde war bis in die jüngste Zeit so gut wie unbekannt, was sich auf ihrem im Krieg beschlagnahmten Gelände ereignete. Dies betonte Walter Reinhardt, ihr Vorsitzender, in seinen Begrüßungsworten. Nach einer kurzen Darstellung der Verfolgung und Ausgrenzung von Arbeitern und Minderheiten in Gröpelingen schilderte René Thirion Verhaftung und Deportation, Tagesablauf und Todesmarsch. Die Erinnerungstafel trage dazu bei, dass das Schicksal der deportierten KZ-Häftlinge, Sinti und Roma nicht in Vergessenheit gerate, betonte die Arbeitssenatorin Karin Röpke in ihrer Einweihungsrede. "Wir wussten nicht, dass von dort aus Deportationen stattgefunden haben," erläuterte Ewald Hanstein, Vorsitzender des Bremer Sinti-Vereins. Elke Hemmer, ehemaliges Betriebsratsmitglied der Stahlwerke Bremen, kündigte im Namen der am Erinnerungsprojekt Beteiligten an, dass der tägliche Weg der Häftlinge vom Lager zur Arbeit im Herbst diesen Jahres mit Zeitzeugen nachvollzogen werde.

Raimund

Die Bundeswehr outete sich

Mein erster Eindruck der Wanderausstellung "Unser Heer" auf der Bürgerweide waren eine vorbeirasende 55 Tonnen schwere Panzerhaubitze und die "Ahs" und "Ohs" mehrerer hundert Zuschauer. Ich hörte vielfaches Bedauern, nicht nur von den zahlreichen Kindern, dass das Ding nicht auch ein bißchen schießt.

Die Rechnung der Bundeswehr ist also insofern aufgegangen. Ein großes Maß an Identifikation mit der Stärke "unserer" Waffen ist offensichtlich bei dem Großteil der Besucher erreicht worden.

Die Bundeswehr ringt hart um den Durchbruch an der Meinungsfront, ebenso um den eigenen Nachwuchs. Notwendig scheint beides zu sein, da solche Waffenschauen bislang eher versteckt stattfanden. Der enorme Werbeaufwand richtet sich allerdings auch gegen die Urheberin selbst, da die inneren Widersprüche deutlich zu Tage treten.
Dies gilt besonders für die beklemmenden Vorführungen von Dokumentarvideos aus dem Jugoslawienkrieg. Hier wird das taktisch-operative Vorgehen der Bundeswehr-Artillerie erläutert, wobei die Militärs in ihrer Präsentation ganz auf Technik und Taktik setzen. Die Bilder von Raketenabschüssen auf jugoslawische Panzer wirkten allerdings als öde Demonstration eigener Machtüberlegenheit und fanden bei den Kindern wenig Anklang. Hier fehlt ja auch fast alles, was das Leben ausmacht: Spontaneität, Sensibilität, Verhandlungsgeschick, Kompromissfähigkeit, Begeisterungsfähigkeit, Unerschrockenheit. Dass es letztlich ums Totmachen geht, blendet die Bundeswehr ängstlich aus: Abschüsse zu Hauf, doch Einschläge oder gar Leichen wurden nie gezeigt.

Die Militärs haben außer ihrer verengten Weltsicht offenbar wenig zu bieten. Entsprechend hölzern hörten sich die Erklärungen und Kommentare an. Diese rhetorischen Katastrophen gingen, wie ich hörte, sogar einigen Ausstellungsbetreuern auf die Nerven. Der "Arbeitsplatz" Bundeswehr wird durch all das nicht attraktiver, sondern erscheint immer deutlicher als berufliche Sackgasse. Die Eigenschaften, die bei dieser Einrichtung gefördert werden - Willenlosigkeit und engstirniges Denken - stehen nämlich in direktem Gegensatz zu allem, was Bewerbungsratgeber zu sagen haben.

Thomas

AufMUCKEn gegen RECHTS 2

Am Samstag, den 01. Juni 2002, findet **um 20:00 Uhr** die zweite Konzertreihe von "aufMUCKEn gegen Rechts" in der Mehrzweckhalle Weyhe-Leeste statt. Einlass ist **um 19:00 Uhr**. Die Vorbands Stulshit (Crossover) und 2nd Solution (Punkrock) spielen **ab 19:15 Uhr**. Dann spielen: Scampis (Punk) **21:00 Uhr**, XYde (Hardcore/Crossover) **21:45 Uhr**, Schwarz auf Weiss (SKA) **22:45 Uhr** und Maladjuzted (Rock) **0:15 Uhr**.

Der überwältigenden Erfolg des Aktionstags im letzten Jahr wurde zum Anlass genommen, ein weiteres Konzert zu organisieren. Die Organisation des Aktionstages im März letzten Jahres hat - wie auch in diesem Jahr wieder - das "Aktionsbündnis gegen Rechts Weyhe" übernommen, ein Zusammenschluss aus Parteien, Kirchen, Vereinen und gemeinnützigen Organisationen aus Weyhe. Unterstützt wird dieses Bündnis von der Gemeinde und vielen Weyher Firmen sowie vielen tatkräftigen Menschen aus Weyhe.

Die Ursprünge der ganzen Aktion war der Rauswurf von zwei Nazis aus einer Diskussionsrunde in der Schule KGS Weyhe/Leeste durch Ralf Beduhn. Die Nazis "organisierten" Flugblätter und "Gegenmaßnahmen". Die Regierungspräsidentin (RP) Kruse (SPD) war den Nazis sehr behilflich. Ganz Weyhe hat sich mit Ralf Beduhn solidarisiert. Damit hatten die Nazis und RP Kruse etwas erreicht, das nicht in deren Sinne war. Außerdem hat die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Beduhn zu Ehren den Courage-Preis ins Leben gerufen. Am 25. Oktober 2001 bekam die Antifa-AG der KGS Weyhe-Leeste den mit 2.000 DM dotierten Preis.

Opfer der NS-Psychiatrie

Im Rahmen des Gedenktages für die Opfer der NS-Psychatrie in Bremen finden in der Oberen Rathaushalle Veranstaltungen des Krankenhaus-Museums des ZKH Bremen-Ost statt. Wegen des begrenzten Platzangebotes wird eine Voranmeldung dringend empfohlen.

Am Donnerstag, den 30. Mai 2002 gibt **um 19:30 Uhr** Ernst Klee, Frankfurt eine Lesung. Thema ist "*Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945*". Die Begrüßung wird Achim Tischer vom Krankenhaus-Museum des ZKH Bremen-Ost vornehmen.

Die Veranstallung wir musikalisch von Annette Gutjahr (Gesang) und Martin Ufer (Gitarre) begleitet werden. Sie läuft in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung und Erinnern für die Zukunft e.V.

Der Eintritt kostet 5,- Euro (3,- Euro).

Kein Krieg!

(...) Wir wehren uns gegen die Militarisierung, weil sie Vorbereitung zum Krieg ist. Wir in der Bundesrepublik befinden uns bereits auf diesem Weg. Deutsche Truppen führen Krieg in Afghanistan. Ein Krieg gegen den Irak wird vorbereitet. Erst kürzlich fand ein geheimes Treffen mit irakischen Kurden und US-Militärs in Berlin statt. Deutschland ist also an diesen Planungen beteiligt. Wer Krieg führt, so sagte kürzlich der israelische Kriegsdienstverweigerer Lothan Raz in Bremen, führt den Krieg nicht nur gegen andere, sondern auch gegen sich selbst, nicht nur militärisch, sondern wirtschaftlich und moralisch. Erst Waffenglanz, dann Totentanz! An Stalingrad vor 60 Jahren sei erinnert!

Wir kommen uns hier vielleicht wie der David gegen Goliath, wie einst der kleine Hirtenjunge gegen den großen und schwer bewaffneten Soldaten der Philister vor, wir mit unserem gewaltlosen Protest gegen die große Schau mit Panzern und anderen Mordinstrumenten. Aber in der biblischen Geschichte bezwingt David den Goliath. Das mag für uns ein ermutigender Ausblick sein. Haben doch in der Geschichte Deutschlands nach 1945 Hunderttausende den Kriegsdienst verweigert, auch Soldaten. Die Öffentlichkeit hat in den 60er-Jahren die atomare Bewaffnung der Bundeswehr verhindert. Die Bremer Öffentlichkeit hat 1998 das geplante öffentliche Gelöbnis auf dem Marktplatz vereitelt. Es gibt ohne Frage starke demokratische und pazifistische Kräfte in unserem Land. Sie müssen die Normalität bleiben, nicht der "Bürger in Uniform". Normal ist der Zivildienstleistende, der Kranke pflegt, Sterbende begleitet, Alte und Behinderte versorgt, ohne dass er mit feierlichem Gelöbnisspektakel in seinen stillen Dienst eingewiesen wird. Normal ist auch der Verweigerer, der in einem Land der Dritten Welt an einem Projekt mitarbeitet, ohne mit einem Festakt von einem Parlament verabschiedet worden zu sein. Das ist selbstverständliche Menschlichkeit. Diese Menschlichkeit bezeugen wir hier angesichts des militärischen Spektakels.

Hartmut Drewes (Auszug aus der Rede vom 04.05.02 anlässlich der Kundgebung gegen die Bundeswehr-Ausstellung)

Paule Pizolka - eine Flucht durch Deutschland

"Hätte Hitler ein Jahr länger gelebt, wäre ich ein halbes Jahr vorher gestorben", sagt Arnulf Zitelmann im März 2002 in einem Radio-Interview.

In seinem Jugendbuch *"Paule Pizolka oder eine Flucht durch Deutschland"* nimmt Arnulf Zitelmann den Leser mit auf eine Reise in die deutsche Vergangenheit, auf eine Reise die autobiografische Züge trägt. Wie Paule, die 16-Jährige Identifikationsfigur des Romans, entzieht sich auch Arnulf Zitelmann 1944 dem NS-Erziehungssystem. Im Gegensatz zu Paule aber gelingt es Arnulf Zitelmann, sich bis Kriegsende vor den NS-Schergen zu verstecken. Paule wird gefasst und im Jugend-Konzentrationslager Moringen als Zögling 1209 inhaftiert. Ihm wird klar, dass er nur dann eine - wenn auch geringe - Chance hatte, in Moringen zu überleben, wenn er sich äußerlich anpasste, wenn der Zögling 1209 Paule beschützte. Er konnte aber auch nur dann überleben, wenn er wenigsten für einige Minuten am Tag innerlich wieder zu Paule wurde, Paule, der Ulla liebt, Paule der Schach spielt, Paule, der Blues auf der Mundharmonika spielt. In Gedanken schreibt er beim Strafappell Briefe an seine Freundin, an seine Familie. So bewahrt er sich seine geistige Freiheit.

In der Kinderlandverschickung wie auch in Moringen erkennen die Handlanger Hitlers die Gefährlichkeit solcher gedanklicher Refugien, da sie ihnen letztendlich nichts entgegenzusetzen haben. So lässt Arnulf Zitelmann den Lagermannschaftsführer der Kinderlandverschickung sagen: *"Du bist nicht mit wirklicher Überzeugung bei der Sache, du gehorchst Befehlen nicht freiwillig, nicht aus eigenem Antrieb, sondern gezwungen ... Ihr seid die gefährlichsten Leute. Nicht die Juden, sondern Leute von deinem Schlag."*

Durch einen glücklichen Zufall gelingt Paule bei einem Ernteeinsatz die Flucht aus Moringen. Der Autor ermöglicht es dem Leser auf diese Weise, die Ängste von ehemaligen Häftlingen nachzuvollziehen.

Arnulf Zitelmann lässt Paule auf die unterschiedlichsten Menschen treffen - solche, die an einen Endsieg und Hitlers Weitsicht glauben, und solche, die hinter vorgehaltener Hand einen Frieden um jeden Preis herbei sehnen. Er lässt Paule Kriegsereignisse und Sondermeldungen im Radio hören und mit seinen Freunden diskutieren. Er schickt ihn auf seiner Flucht durch die Grauen der Bombennächte und lässt ihn die erste Liebe erleben. Arnulf Zitelmann schafft es, ein differenziertes Bild der Menschen im Deutschland von 1943/44 vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse zu zeichnen. Im Großen und Ganzen gelingt Arnulf Zitelmann die Verquickung von Einzelschicksal und gesellschaftlich-historischem Überblick gut. Hier und da freilich wirkt es etwas gewollt. Aber nicht umsonst wurde Paule Pizolka nicht umsonst mit dem Gustav Heinemann-Friedenspreis ausgezeichnet. Es war auch für mich ein spannend zu lesendes Buch.

Der Roman "Paule Pizolka oder eine Flucht durch Deutschland" von Arnulf Zitelmann ist 1997 im Belz & Goldberg Verlag erschienen, hat 382 Seiten und kostet 8.90 Euro. (ISBN 3-407-78768-5) Er ist für Leser ab zwölf Jahren geeignet.
Arno Klönne hat das Nachwort zu dem Buch geschrieben.

Silke

Terror und neue Gesetze lösen keine Probleme

Wir leben in einer Ellenbogengesellschaft. Wenn aber der Ellenbogen nicht mehr hilft, kommen härtere Bandagen zum Einsatz. So handelte der Amokschütze von Erfurt. Hat er damit sein Problem gelöst? Mitnichten! Er hat die ehemaligen Schüler/innen, seine Eltern, seinen Bruder und viele, viele Frauen und Männer zurückgelassen, die noch lange Zeit die quälende Frage "Warum" nicht beantworten können. Auch nicht, weil die Ratgeber vom 03. Mai am 06. Mai keinen anderen Rat wussten wie den: "Es muss ein neues Waffen- und Jugendgesetz her." Da kam sogar der Vorschlag des Wahlbüros in München in Ansatz: "Nicht mit 21, sondern erst mit 25 Jahren darf man/frau Waffen besitzen." Das wurde am 06. Mai 2002 auch mitgeteilt.

Am gleichen Tag wurde in den Niederlanden der Ausländerfeind Pin Fortuyn erschossen. Von einem weißen Holländer. Sein Motiv war noch nicht klar. Klar war, der Mord wird die Probleme ungelöst lassen. Am 06. Mai 2002 entließ der mit 82 % gewählte Präsident Chirac den sozialistischen Premierminister und setzte einen Parteifreund ein. Nun kommt es darauf an, ob die "Linke" aus den Präsidentenwahlen gelernt hat.
Am 06. Mai 2002 ist der Ministerpräsident Israels in Washington erschienen. Er kam aus Sorge, dass die vorgeschlagene Nah-Ost-Konferenz, das Quartett: UNO, USA, EU und Russland ohne seine Einflussnahme entscheidet. Meines Erachtens sollte das Quartett sich auf den Vertrag von Oslo besinnen. Auf Grundlage dieses Vertrages hatten Arafat und der damalige Premier Israels, Rabin, schon Fortschritte erreicht. Ein rechter Israeli ermordete Rabin. Und Herr Scharon nahm den Aufruf zum weltweiten Kampf gegen den Terrorismus nach dem 11. September 2001 für seine Ziele in Anspruch. Er ließ seine Armee das Flüchtlingslager Djenin niederwalzen und zerbomben und behauptete, er zerstöre die Nester der Selbstmordattentäter. Aber damit werden nur neue Selbstmörder geboren.
All diese Ereignisse lehren uns: Wir benötigen keine neuen Gesetze, wir benötigen ein neues Denken. Kurz eine neue Gesellschaft.

Willy

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Geschichtsforschung
- o Erinnerungsarbeit

Name ____________
Vorname ____________
Straße ____________
PLZ, Ort ____________
Geb.-Datum ____________
Bremen, den ____________
Unterschrift ____________

Bitte einsenden an:
VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Str. 26,
28217 Bremen

Den Skeletten der Opfer entstiegen

Die "These", das Bundeskriminalamt (BKA) sei von Nazi-Tätern aufgebaut, kann Dieter Schenk nur mit einem ganz klaren "Ja" unterschreiben. Das "Who is who" der frühen Führungsleute des Bundeskriminalamtes liest sich bis in die 70er Jahre wie die Personallisten von SS, SA oder SD. Und wer sich seine "Kenntnisse" nicht in diesen Elitetruppen der Nazis erwarb, war, wie der erste Präsident, Dr. Max Hagemann (1951-52), im Reichskriminalpolizeiamt (RKPA) oder anderswo tätig. Sein Nachfolger wurde Dr. jur. Hanns Jess (1952-55). Ihm selbst kann keine NS-Karriere bescheinigt werden, wenn man davon absieht, dass er V-Mann bei Reinhard Gehlen war. Er duldete die "Altkarrieren" unter seinen Mitarbeitern dennoch gern.

Reinhard Dullien (1955-64), der dritte Chef im BKA, war kein Kriminalist und wurde von vielen ehemaligen RKPAs torpediert. Doch er hielt lange durch. Dullien war während des NS-Terrors als Leiter der Hauptabteilung III des "Generalkommissariats Wolhynien/Podolien des Reichskommissars Ukraine" mitverantwortlich an den Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung.

Die Krake, die von Beginn an (fast) alles lenkte, kam nun ans Ruder: Paul Dickopf (1965-71). Er gehörte, wie sein Stellvertreter Rolf Holle, zu den sogenannten "Charlottenburgern", der "Führerschule der Sicherheitspolizei", die dem Gestapo-Mann Reinhard Heydrich unterstellt war. Er war ein 150-Prozentiger. Ein Nazi bis ins Blut. In der NS-Zeit war er für Exekutionen unter der russischen Zivilbevölkerung verantwortlich. Er gilt für Schenk als die zentrale Figur im Netz der Alt-NS-Täter. De facto hat er das BKA zu einem "Abklatsch von Gestapo und SD" gemacht. (Zitat aus einer Dokumentation von BCC)

Dickopf fand in einem Dossier von 1971 den Aufbau der Reichskriminalpolizei im Jahre 1937 außerordentlich ‚lobenswert', dadurch sei die "Schlagkraft" erhöht worden, so wie es der Chef der Sicherheitspolizei, Heydrich, gefordert hatte. Das RKPA war als Amt V Teil des Reichssicherheitshauptamtes. So hat das RKPA mitgeholfen, dass Tausende von Homosexuellen, Sinti und Roma, "Asozialen" und geistig Behinderten in vorauseilendem Gehorsam in den Tod geschickt worden sind.

Die braunen Wurzeln des Wiesbadener Bundeskriminalamtes (BKA) und die nationalsozialistische Vergangenheit seiner führenden Beamten will die Bundesregierung noch heute genauso wenig wahrnehmen, wie die des Bundesnachrichtendienstes (BND). Dieser wurde bekanntlich einst von Reinhard Gehlen, dem Leiter "Fremde Heere Ost" des Generalgouvernement, gegründet.

In der Zeit von 1952 bis 1968 war Karl Schulz Leiter des Landeskriminalamtes Bremen. Während der NS-Zeit führte er als SS-Hauptsturmführer und Kriminalrat das Betrugsreferat im Reichskriminalpolizeiamt (RKPA). Er trug Mitverantwortung am Völkermord in der UdSSR. Er war bei den ersten Versuchen mit "Gaswagen" dabei. *"Ich empfand Abscheu, war aber nicht befehlender Offizier"*, meinte er später lapidar. Als kleine Randnotiz darf angemerkt werden, dass als "Geburtsort" des Bundeskriminalamtes das Gobelin-Zimmer im Bremer Rathaus gesehen werden kann. Dort wurden grundlegende Weichen für die Schaffung des BKA gesetzt.

Der Nachfolger Dickopfs war der Sozialdemokrat Dr. jur. Horst Herold (1971-81). Auch er war ‚auf dem rechten Auge blind'. Schenk formuliert den Geist des BKA: *"Dass das BKA das Lagebild über rechtsextreme Gewalt falsch darstellte (...), spricht für Desinteresse des BAK an dieser Delinquenz* [Straffälligkeit]."

Der heutige Chef, Dr. Klaus Ulrich Kersten, sah sich nicht genötigt, trotz Erlaubnis von Otto Schily, auch nur ein Blatt aus den Archiven des BKA Schenk zur Einsicht zur Verfügung zu stellen.

Dieter Schenk war von 1980-1989 Kriminaldirektor im BKA. Er schied auf eigenen Antrag vorzeitig aus dem Polizeidienst aus und arbeitet seither als freier Publizist. Neben Sachbüche[rn] über den Nationalsozialismus veröffentlichte er "Tod einer Polizistin. Die Geschichte eines Skandals", 2000, "Der Chef. Horst Herold und das BKA", 1998, "BKA. Die Reise nach Beirut", 1990. Schenk ist Honorarprofessor der Universität Lodz mit einem Lehrauftrag für die Geschichte des Nationalsozialismus.

Das Buch von Dieter Schenk "Auf dem rechten Auge blind. Die braunen Wurzeln des BKA" ist 2001 im Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, erschienen. Es hat 372 Seiten und kostet 22,90 Euro. (ISBN 3-462-03034-5). Neben einem absolut notwendigen Abkürzungsverzeichnis ist auch ein Register vorhanden.

Gerold

"Der Bremer Antifaschist" ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: http://www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ:29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro oder direkt unter 0421-611262 (Willy Hundertmark) oder 0421-6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich Montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich an dem letzten Montag im Monat von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluß ist am 05. des Vormonats
V.i.s.d.P.: Willy Hundertmark (Ehrenvorsitzender)
Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Geburtstage im Juni 2002

Lore Buchholz	02.06., 75 J.
Ingrid Emmenecker	08.06., 64 J.
Rudi Sonnet	11.06., 80 J.
Henri Morgenstern	12.06., 68 J.
Barbara Heller	12.06., 51 J.
Hermann Gautier	25.06., 82 J.
Marta Minder	27.06., 78 J.
Ingeborg Breidbach	27.06., 74 J.
Franz Dehnhardt	30.06., 69 J.

Herzlichen Glückwunsch allen Kameradinnen und Kameraden vom Landesvorstand